

Umschau

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **58 (1971)**

Heft 17

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Umschau

Segensreiche heilpädagogische Tätigkeit

O.S. — Das Institut für Heilpädagogik in Luzern entfaltet seit vielen Jahren eine äußerst rege Arbeit im Dienste vorab der behinderten und hilfsbedürftigen Jugend. Wer sich mit diesen Problemen näher befaßt, weiß um die Sorgen und Nöte eines Großteils der heranwachsenden Jugend, an denen auch die Eltern und Vorgesetzten, die Erzieher und die Behörden teilnehmen. Wir dürfen all jenen Fachkräften dankbar sein, die sich unermüdlich um die Förderung jener Kinder bemühen, die sich nicht aus eigener Kraft in der Schule wie im Leben durchzusetzen vermögen.

Wie der Direktor des weithin ausstrahlenden Instituts für Heilpädagogik, Universitätsprofessor Dr. Eduard Montalta (Freiburg/Zug), in seinem neuesten Jahresbericht 1970 ausführt, verlief die Tätigkeit im Lichte einer steigenden Frequenz. Beklagt wird die Knappheit des Personals, und auch die finanziellen Mittel sind in zu engen Grenzen gehalten. Um so mehr wird man diese Arbeit für die irgendwie benachteiligte Jugend dankbar anerkennen müssen.

Das Institut behandelte im Jahre 1970 rund 1600 Kinder und Jugendliche. Es dient aber auch als Informations- und Dokumentationsstelle über heilpädagogische Belange des In- und Auslandes. Das Institut wirkt mit bei Tagungen und Weiterbildungskursen auf dem Gebiet des Jugendschutzes und der Jugendhilfe. Durch seine Zeitschrift «Heilpädagogische Werkblätter» findet die Tätigkeit des Instituts ein internationales Echo. Während zehn Jahren hat Dr. Max Heller, der kürzlich zum Sonderschulinspektor des Kantons Baselland gewählt worden ist, die Redaktion musterhaft geführt. Als sein Nachfolger amtiert Heinz Hermann Baumgarten. An der Weihnachtsfeier durfte Fräulein Stephanie Hegi für die unermüdliche zwanzigjährige Mitwirkung als Sekretärin vom Präsidenten der Institutskommission, Dr. Beat Weber (Luzern), und vom Direktor den herzlichsten Dank entgegennehmen.

Das Institut hilft u. a. mit bei den außerordentlichen schulpsychologischen und ähnlichen Diensten, und es führte im Auftrag der Schulbehörden von Küßnacht a. R., Einsiedeln und Muotathal aufschlußreiche Reihenuntersuchungen zur Schulreife durch. Ebenso wurden Schulschwierigkeiten aufgeklärt.

Die *Erziehungsberatung* weist folgende Zahlen bei den behandelten Kindern und Jugendlichen sowie bei den durchgeführten Konsultationen auf:

Baden 39/75; Basel 65/690; Bern 171/581; Einsiedeln 29/46; Freiburg 353/1371; Frick 98/211; Lu-

zern 100/655; Sargans 13/21; Solothurn 249/789; Wangen bei Olten 40/175; Wohlen AG 84/113; total 1241 behandelte Kinder und Jugendliche mit insgesamt 4727 Konsultationen.

Obwohl die Symptomatik in der Erziehungsberatung immer komplexer wird, konnte die Frequenz der Erziehungsberatungsstellen im Jahre 1970 um nahezu 200 Fälle gesteigert werden. Die mannigfachen Störungen bedingen in allen Fällen eine mehrdimensionale und interdisziplinäre Zusammenarbeit der verschiedenen Arbeitsteams, das heißt zwischen Psychiater, Psychologen, Heilpädagogen und Logopäden, dazu auch mit dem Hausarzt, dem Lehrer und den einweisenden Instanzen (Eltern, Lehrer, Ärzte, Fürsorger und Behörden).

Die allgemeine Erfahrung zeigt jedoch, daß die sogenannten Kurzberatungen, bestehend aus Anamnese, Untersuchung und ein- bis zweimaligem Gespräch, nur noch in Ausnahmefällen genügen können. Es drängt sich eine immer länger dauernde Behandlung auf, wenn ein therapeutischer Erfolg gesichert werden soll.

Die *Sprachheilbehandlung* erfolgte in Freiburg mit 300 Kindern und 4033 Konsultationen, Küßnacht a. R. 32/297; Luzern 211/2011; Sarnen 79/324 und Solothurn 41/166, total 663 Kinder mit 6831 Konsultationen. — *Beobachtungsstationen* bestehen in Bethlehem, Wangen bei Olten, Oberziel SG, Sonnenblick, Kastanienbaum, und St. Georg in Knutwil. — Fürwahr: eine beispielhafte und segensreiche Tätigkeit im Dienste der Jugend!

Mehr Beachtung für ein Postulat

PI — In den letzten Monaten sind die Heime und Erziehungsanstalten unseres Landes wiederholt heftiger Kritik unterzogen worden. Sicherlich gibt es genügend Grund zu Beanstandungen. Wenn aber eine Pflanze nicht recht gedeihen will, nützt es nichts, ihr einige kranke Blätter abzuzupfen. Das Übel muß an der Wurzel gepackt werden. Auch der beste Heimleiter kann nur Stückwerk leisten in seiner Erziehungs-, ja oft sogar Heilungsarbeit, wenn die verfassungsmäßigen und gesetzlichen Grundlagen für seine Tätigkeit weitgehend fehlen. Solange keine Einrichtungen bestehen, in welchen die Situation milieugeschädigter oder sonst in ihrem sozialen Verhalten gestörter Kinder und Jugendlicher auf das gründlichste untersucht wird, solange eine mehr als knauserige Subventionierungspraxis jeden zeitgemäßen Auf- und Ausbau der Heime verhindert und die Anstellung von genügend qualifiziertem Erziehungspersonal verunmöglicht, werden unsere Heime weiterhin zu Sensationsnachrichten mißbraucht werden können. Es ist daher höchste Zeit, daß die schwer erziehbaren Kinder vom Staat die gleiche Unterstützung und Förderung erhalten, wie die behinderten.

Diesem Ziel dient ein Postulat, das Nationalrat Matthias Eggenberger, St. Gallen, in der Märzsession dieses Jahres eingereicht hat. Es enthält sieben klar umrissene Forderungen im oben beschriebenen Sinn und legt ganz besonderes Gewicht auf die Dringlichkeit einer sofortigen und ausreichenden Regelung der Subventionierungspraxis durch eine Vereinbarung zwischen dem Eidg. Departement des Innern und dem Eidg. Justiz- und Polizeidepartement.

Es ist sehr zu hoffen, daß dieses Postulat in der kommenden Septembersession vordringlich zur Behandlung kommt. Probleme, die unsere Jugend betreffen, lösen sich nicht von selber, wenn man sie schubladisiert . . .

Aktive Sonderschul-Lehrer

PI — In den vergangenen Jahrzehnten hat sich die Erkenntnis immer mehr durchgesetzt, daß körperlich behinderte Kinder einer besonderen Betreuung bedürfen. Zunächst bezog sich diese Hilfe allerdings mehr auf die körperlichen als auf die seelisch-geistigen Belange. Aber allmählich sah man ein, wie wichtig eine sorgfältige, seiner besonderen Situation Rechnung tragende Schulung für das körperbehinderte Kind ist.

Bis heute gibt es in unserem Lande keine Möglichkeit, sich speziell für die Schulung körperbehinderter Kinder auszubilden. Dies war 1969 denn auch einer der Hauptimpulse für die in dieser Tätigkeit stehenden Lehrkräfte, sich zu einem Berufsverein zusammenzuschließen. Ihre Ziele umfassen, neben den allgemeinen berufsständischen Belangen, vor allem die Förderung der beruflichen Ausbildung und Fortbildung der Vereinsmitglieder sowie die Förderung von Unterricht und Erziehung körperbehinderter Kinder im allgemeinen. Der Verein, der gegenwärtig 127 Mitglieder zählt, veranstaltet regelmäßige Studienwochen und -tage, an denen anerkannte Fachkräfte aus Medizin, Psychologie und Heilpädagogik referieren.

Interessenten wenden sich an die Geschäftsstelle des «Vereins der Lehrkräfte körperbehinderter Kinder» bei der Schweiz. Arbeitsgemeinschaft für Invalidenhilfe, c/o Pro Infirmis, Postfach 129, 8032 Zürich, Tel. 051/32 05 31.

Ausbildung von Sprachtherapeuten

SAL — Seit 25 Jahren befaßt sich die Schweiz. Arbeitsgemeinschaft für Logopädie (SAL) (Präsident: Prof. Dr. med. H. Spoendlin, Zürich) mit der Fachausbildung von Sprachtherapeuten. Nach dem kürzlich abgeschlossenen, zweijährigen Ausbildungskurs, der wieder unter der Leitung von Hans Petersen, Zürich, stand, konnten 46 Logopäden diplomiert werden. An der Diplomabschlußwoche war Prof. Dr. med. E. Loebell, Bern

(Stimmstörungen), neben weiteren Fachleuten maßgebend beteiligt.

Internationaler Erfahrungsaustausch 1971 der Arbeitsgemeinschaft für Medienpädagogik

Im Tiroler Haus der Erwachsenenbildung, Grillhof, in Vill-Igls bei Innsbruck, fanden sich in der letzten Juliwoche gegen hundert Lehrer, Priester, Wissenschaftler und Spezialisten für Medienpädagogik aus Holland, Deutschland, Österreich, Südtirol, Liechtenstein und der Schweiz ein. Dieser Erfahrungsaustausch findet alljährlich in einem andern Land statt und gibt in diesen sechs Tagen einen Überblick über die neuen Forschungsergebnisse, über die Entwicklung der Massenkommunikationsliteratur und der Filme (namentlich Kurzfilme) und vermittelt in den Gesprächen und Diskussionen die wichtigen Erfahrungen, die im Verlaufe des Jahres in der Medienarbeit erzielt wurden. Diesmal wurde der Kurs vom Vorsitzenden der Arbeitsgemeinschaft, Univ.-Prof. Dr. Franz Zöchbauer, Salzburg, und Dr. Henk Hoekstra, Amstelveen, geleitet. Das Hauptthema der Kursarbeit lag diesmal darin, die neuen Methoden der Medienerziehung kennenzulernen, die weitgehend von den beiden Kursleitern erarbeitet wurden, nämlich die Methoden der Sensibilisierung gegenüber den Massenmedien. Es ging nicht darum, ein Sensibilisierungstraining durchzuführen, sondern ein kurzes Einführen und Vertrautwerden mit diesen Methoden zu erreichen. Dr. Hoekstra betonte dann auch in seinen Ausführungen, daß die Medienpädagogik bis heute meistens nach den traditionellen Lernmethoden geschehen sei. Es zeige sich aber, daß massenmediale und gruppenspezifische Prozesse sehr stark zusammenhängen. In der Medienpädagogik gehe es nicht nur um die Vermittlung des theoretischen Wissens, sondern um das Erlebnis, daß Wissen über Erfahrungen und Empfindungen vergrößert werden könne. Diese Selbstaktivität, die so entsteht und gefordert wird, führt zu weiteren Motivationen nach mehr Informationen. In zahlreichen Gruppenarbeiten wurden mit Hilfe von Kurzfilmen, Eigen- und Fremdprojektion und die Assoziationsanalyse kurz geübt. Dr. Hoekstra gab aber zu bedenken, daß auf diese Weise gruppenspezifische Prozesse nur dann zu Ende geführt werden dürfen, wenn der Gruppenleiter in der Massenkommunikation und der Gruppendynamik gut ausgebildet ist. Dieses Sensibilisierungstraining ist eine weitere Unterrichtsform, die unsere bisherige wesentlich ergänzen kann.

Prof. Dr. Franz Zöchbauer gab dann in einigen Referaten die neuen Ergebnisse seiner Forschungsarbeit bekannt. Zur Sensibilisierung gegenüber Konsonanz- und Dissonanzmechanismen bei informativen Sendungen zeigte er ein sehr be-

achtenswertes Schema, das deutlich macht, wie unsere Nachrichtensendungen gestaltet werden, um beim Zuschauer Konsonanzen zu erzeugen. Zur Aggressionsforschung teilte er seine neuesten Thesen mit, wobei die eine lautet, daß die intensive Darstellung der Aggression ein sich Bedrohthfühlen des Rezipienten bewirke. Diese Bedrohung erzeuge Angst, Angst aber instabile Zustände, welche die Beeinflußbarkeit in der Meinungsbildung und Lenkbarkeit erhöhe.

Daß die Fernseherziehung in der Schule vermehrt ausgebaut wird, zeigte Prof. Zöchbauer an seinem Fernseherziehungslehrgang, den er für die Bundesstaatliche Hauptstelle für Lichtbild und Bildungsfilm für die Aktion «Der gute Film», Wien, zusammengestellt hat. Dieser Lehrgang ist in einem Fernsehkoffer enthalten, der für die Unter- und Oberstufe zusammengestellt wurde, und neben Lehrerheft, Arbeitsunterlagen für Schüler, Filme, auch Overhead-Transparente enthält.

Paul Hasler, St. Gallen, der Leiter der Arbeitsgemeinschaft Schule und Massenmedien, gab einen Überblick über den von ihm entwickelten Stoffplan für die Medienerziehung. Der Leiter der Abteilung audio-visuelle Medien in Unterricht und Bildung im SHB, Dr. Franz Hubalek, gab über die neuesten technischen Errungenschaften von Film- und TV-Aufzeichnungsgeräten Auskunft, während Dr. Günter Vogg vom wissenschaftlichen Institut für Jugend- und Bildungsfragen in Film und Fernsehen, München, die neuen Bucherschei-nungen exakt erläuterte. Dr. Fritz Fischer, München, gab eine Einführung in die Problematik der Produktion katechetischer Filme und führte seine Kurzfilme vor. Während längerer Zeit beschäftigten sich alle Kursteilnehmer mit der Ideologiekritik im Unterrichtsfilm, wobei es Bernhard Wember nachzuweisen gelang, daß es auch im Unterrichtsfilm keine wertfreie Information gibt. Die neuesten Kurzfilme wurden auch dieses Jahr von der Landesstelle für politische Bildung Nordrhein-Westfalen zur Verfügung gestellt.

Der nächste Erfahrungsaustausch findet im Juli 1972 in Holland statt und wird dem Thema «Weltanschauung und Kommunikation» gewidmet sein. Die Kursteilnehmer haben durch das große Angebot von Informationen und Erfahrungen wesentliche Impulse für ihre weitere Arbeit erhalten. Dies gilt vor allem für die Schweizer Teilnehmer, die an diesem Erfahrungsaustausch überaus zahlreich vertreten waren. Walter Weibel

Die regierungen haben das wort

Der schweizerische bundesrat ist von deutscher, österreichischer und schweizerischer seite er-sucht worden, auch in unserm land eine ständige kommission für rechtschreibfragen einzusetzen. Eine solche kommission bestand bereits vor etwa zehn jahren, wurde dann aber nach der schweiz.

ortografiekonferenz von 1963 aufgelöst. Inzwi-schen hat die «Oesterr. Kommission für die Orto-grafiereform» ihre beratungen wieder aufgenom-men. Den stellen in Oesterreich und Deutschland sind aber die hände gebunden, solange die schweiz über kein verhandlungsfähiges organ verfügt.

Die neuesten vorstösse für eine rechtschreibreform gehen auf ein symposium zurück, das ende märz in Wien stattfand. Namhafte fachleute aus dem deutschen sprachgebiet sprachen auf einladung des «Intern. Arbeitskreises Sonnenberg» und der «Oesterr. gesellschaft für sprachpflege und rechtschreiberneuerung» eine woche lang über das tema «schreibung — gegenwärtige gesellschaft». Unter den referenten befanden sich berühmte filologen wie der bonner germanist dr. Leo Weisgerber und der leiter des mannheimer dudenverlags, dr. Paul Grebe, sowie bekannte soziologen und psychologen. Die Schweiz wurde vertreten durch nationalrat dr. Alfons Müller-Mar-zohl, Luzern, und den germanisten dr. Karl J. Naef, Sins, die vom «Bund für vereinfachte recht-schreibung» entsandt worden waren. Außerdem nahm dr. Jakob Knaus für das schweizer radio am symposium teil.

Da sich die experten im wesentlichen über aus-maß und verlauf einer ortografiereform einig sind, unterscheiden sich die am schluß der tagung verabschiedeten empfehlungen nicht stark von früheren vorschlägen. Im vordergrund steht nach wie vor die einföhrung der substantivkleinschreibung.

Die fachleute haben gesprochen — mehr können sie nicht tun. Sie haben den ball den regierungen zugespielt, die für die durchführung der angeregten änderungen verantwortlich sind. Staatliche kommissionen müssen über die vorschläge befinden und ihre verwirklichung vorbereiten. In deutschland besteht zu diesem zweck der «Arbeitskreis für Rechtschreibregelung» und in Oesterreich die genannte «Oesterreichische Kom-mission für die Ortografiereform». Es ist zu hof-fen, daß auch die Schweiz bald eine zuständige kommission einsetzt.

Mitteilungen

Krankenkasse des Kath. Lehrervereins der Schweiz

Einladung zur Generalversammlung des Jahres 1971. Sie findet statt im Rahmen der Delegierten-versammlung des Kath. Lehrervereins am 25. Sep-tember 1971 in Erstfeld. Traktanden gem. Art. 70. Bitte die Einladung zur Delegiertenversammlung